

Der Predigttext für heute steht im Johannesevangelium, im 5. Kapitel.

1 Einige Zeit später war wieder ein jüdisches Fest und Jesus zog nach Jerusalem.

2 Beim Schaftor in Jerusalem gibt es einen Teich mit fünf Säulenhallen. Auf Hebräisch wird dieser Ort Betesda (auf deutsch „Haus der Gnade“) genannt.

3 In den Hallen lagen viele Kranke, Blinde, Gelähmte und Menschen mit verkrüppelten Gliedern.

[...] 4[...]

5 Dort war auch ein Mann, der seit 38 Jahren krank war.

6 Jesus sah ihn dort liegen und erkannte, dass er schon lange krank war. Da fragte er ihn: »Willst du gesund werden?«

7 Der Kranke antwortete: »Herr, ich habe keinen, der mich in den Teich bringt, sobald das Wasser in Bewegung gerät. Wenn ich es aber allein versuche, steigt immer ein anderer vor mir hinein.«

8 Da sagte Jesus zu ihm: »Steh auf, nimm deine Matte und geh!«

9 Im selben Augenblick wurde der Mann gesund. Er nahm seine Matte und ging. Der Tag, an dem dies geschah, war ein Sabbat.

10 Da sagten die Vertreter der jüdischen Behörden zu dem Geheilten: »Es ist Sabbat! Du darfst deine Matte nicht tragen!«

11 Er antwortete ihnen: »Der Mann, der mich geheilt hat, der hat zu mir gesagt: ›Nimm deine Matte und geh!‹«

12 Sie fragten ihn: »Wer ist das gewesen? Wer hat zu dir gesagt: ›Nimm deine Matte und geh!‹?«

13 Der Geheilte wusste es aber nicht. Denn Jesus war in der Menschenmenge verschwunden, die sich dort versammelt hatte.

14 Später traf Jesus den Mann im Tempel und sagte zu ihm: »Du bist gesund geworden! Lade keine Schuld mehr auf dich, damit dir nichts Schlimmeres geschieht.«

15 Der Mann ging weg und berichtete den jüdischen Behörden: »Es war Jesus, der mich gesund gemacht hat.«

16 Von da an verfolgten die jüdischen Behörden Jesus, weil er das an einem Sabbat getan hatte

So! Da hat er es ihnen aber mal gezeigt! Nicht bloß immer herum mäkeln und Bedenken tragen und aufpassen, dass ja alle Vorschriften peinlich genau eingehalten werden. Einfach mal was tun, was den Leuten auch wirklich nützt !

Ja. So ist er der Jesus. Zupackend. Unbürokratisch. Jeder bekommt das, was er wirklich braucht. Klar, dass so einer aneckt, bei denen, die' s halt nicht so drauf haben wie er. So einen will man dann lieber los werden. Und wer die sind, die ihn so unbedingt los werden wollen, daran lässt Johannes keinen Zweifel: Die Juden!

Mit denen liegt Jesus ständig im Clinch: Die sind rückwärts gewandt, ganz fanatisch darauf aus, dass auch noch jedes I-Tüpfelchen in den Gesetzen eingehalten wird. Und die Leute haben Angst vor Ihnen (Joh 9, 22). Wer bei denen nicht genau so mit macht, wie sie das wollen, der wird weggeräumt. Jesus warnt seine Anhänger vor ihnen: Man wird euch ausschließen. Ja, es kommt die Stunde: Dann wird jeder, der euch tötet, meinen, dass er Gott damit einen Dienst erweist. (Joh 16, 1). Religiöse Fanatiker eben. Gibt es doch auch heute noch genug davon.

Und Jesus? Er ist genau so hart zu seinen Gegnern wie sie zu ihm. Er hält ihnen vor : Ihr könnt mir nicht zuhören. Ihr stammt vom Teufel ab, der ist euer Vater. Und was er verlangt, das tut ihr. (Joh 8, 43 und 44)

Ja wirklich hart. Aber wenn der Johannes das schreibt, dann wird da schon was dran sein. Der war ja schließlich dabei.

Nun muss man wissen , dass das Johannesevangelium gegen Ende des ersten Jahrhunderts entstanden ist. In der Zeit, in der Jesus gelebt hat war der (oder besser: waren die) Verfasser noch nicht auf der Welt. Das Johannesevangelium entstand nach dem jüdisch - römischen Krieg. Die Römer taten alles, damit es nicht noch einmal zu Unruhen und Aufständen käme. Alle Strömungen im Land standen sehr unter Druck. Erst recht die religiösen. In der Zeit hat sich sich die Art vom Judentum die wir heute noch kennen, neu erfunden. Die alte Tempelreligion wurde ersetzt durch eine fromme Lebenspraxis, die in den Häusern, im Privatbereich der Familien gelebt wurde. Die, ursprünglich jüdische Sekte der Christen hatte inzwischen eigene Formen entwickelt und trat immer mehr als Konkurrenzreligion zum Judentum auf. Diese Spannungen bildet das Johannesevangelium ab. Die Verfasser legen die ganze Ablehnung des neuen, rabbinischen Judentums Jesus in den Mund.

Viel mehr als diese beiden Streitparteien interessiert mich an dieser Geschichte aber der dritte. Der Mann, der nun schon seit 38 Jahren jeden Tag in dieser Säulenhalle liegt.

38 Jahre! Können Sie sich noch erinnern, was Sie 1987 gemacht haben? Vor 38 Jahren ? Verdammt lang her ! 38 Jahre. Das war damals ein ganzes Leben. Und der hier liegt sein ganzes Leben lang in dieser Säulenhalle herum und hofft jeden Tag, dass sich endlich einmal das Wasser bewegt und dass dann das Wunder geschieht. Dass er dann der erste im Becken ist, denn nur der erste hat überhaupt die Chance, dass er dann geheilt wird. Aber er weiß, doch ganz genau, dass da immer ein anderer da sein wird, der schneller sein wird als er, der nicht ganz so eingeschränkt ist wie er. Und doch klammert er sich an die Vorstellung, einmal, da könnte er das schaffen. Einmal zieht er den Hauptgewinn. Und doch weiß er, dass da nichts, aber auch gar nichts dafür spricht, dass dieses Wunder geschieht. Trotzdem malt er sich aus, wie er dann aus dem Wasser steigt, wie sich alles so leicht anfühlt, wie ihn nichts mehr beschwert. Und dann wird er weggehen. Dann wird er ein neues Leben anfangen. Aber was für ein Leben soll das denn sein? Jetzt, wo er alt ist ? Wie viel Zeit bleibt ihm denn noch? Und wie soll er das denn anfangen, dieses neue Leben? Das hat er doch gar nicht gelernt. Die anderen sind da hineingewachsen. Die haben Berufe gelernt, geheiratet, Kinder gekriegt. Jetzt sind sie auch alt. Jetzt kümmern sich ihre Kinder um sie. Dann, wenn das Wunder passiert, dann wird er, dann muss er von vorn anfangen. Bisher war er ja immer der Kranke, den man morgens hier abgelegt hat und den man abends dann wieder aufgelesen hat.

Es gibt keinen, dem unverhofftes Glück nicht zu allererst Angst macht. Angst vor dem Unbekannten.

Er hätte versuchen können, irgendwie mit seiner Krankheit , mit seiner Behinderung zurecht zu kommen. Irgendwas draus zu machen. Irgendeine Arbeit, die er trotz der Einschränkung hätte machen können, irgendetwas nützliches. Vermutlich hätte er dazu Hilfe gebraucht. Leicht wäre das nicht gewesen. Aber seinen Platz, den hätte er vielleicht so gefunden. Stattdessen war er immer der Kranke geblieben, der den man jeden Morgen in der Säulenhalle am Schaftor ablegt. Jeden Tag. Für ein Wunder das wohl nie kommen wird. Und er wird immer älter, immer niedergeschlagener. Von Tag zu Tag, wird es immer aussichtsloser, dass er so jemals da raus kommt.

Was ist tragischer - das Schicksal, das einer erleidet oder dass er aus dieser Lage nicht mehr herausfindet?

Die Heilung am Teich Betesda. Eine alte Geschichte. Und heute?

Er könnte viele haben, doch er verliebt sich genau
immer wieder zielsicher in die selbe Sorte Frau.

Nämlich die, die nicht so richtig weiß, was sie will
bei der empfindet er den meisten Thrill.
Er kriegt von ihr zwar kein klares "Ja",
doch auch kein eindeutiges "Nein"
Denn sie findet es auch ein bisschen gut,
dass da jemand ist, der einfach alles für sie tut.
Und so lässt sie ihn halt einfach weiter hoffen und warten
und spielt mit ihm doch nicht mit offenen Karten.
Er tut für sie den letzten Scheiß
für die Frau, die ihn gar nicht zu schätzen weiß.
Und dennoch hält er an der Sache fest
und man wundert sich, dass er das mit sich machen lässt
und er den Glauben bewahrt und die Contenance
und er trotz alledem hofft, es gäbe doch noch eine Chance,
wenn er sich nur einfach noch mehr anstrengt
während sie ihn immer wieder versetzt
Tja, das, was damals bei Mama nicht geklappt hat, das klappt vielleicht ja jetzt.
Denn die Muster sind mächtig und das nicht zu knapp
und man legt sie nicht einfach so ab.
Die Muster sind mächtig und ziemlich robust
ununterbrechlich und selten bewusst.

Das ist nicht von mir. Das ist von Bodo Wartke¹

Und er singt dann weiter von einer Frau, die immer an den gleichen Typ Mann gerät: Macho mit Alkoholproblem, der sie ständig klein macht.

¹ Bodo Wartke, aktuelles Programm "Wunderpunkt". "Die Muster sind mächtig", CD und LP "Wunderpunkt", erschienen am 24. Oktober 2025.

Und sie glaubt, sie kann ihn bestimmt retten, auch wenn er sie immer wieder verletzt.

Und wie kommt es nur, dass man so frohgemut

immer wieder ins Verderben rennt ?

Und tut ganz selten das, was einem gut tut

sondern das, was man gut kennt.

Die Muster sind mächtig und das nicht zu knapp

und man legt sie nicht einfach so ab.

Die Muster sind mächtig und ziemlich robust

ununterbrechlich und selten bewusst. (Wartke)

Die Muster. Immer noch mal und noch mal das wiederholen, was mir nicht gut tut. Sich hundertmal vornehmen: "Das passiert mir nicht nochmal" und dann bei der nächsten Gelegenheit genau das wieder zu machen. Wie unter Zwang. Wie ein Säufer der mit einem Brummschädel aufwacht und sich schwört "Das war das letzte Mal !" und der dann doch weiter trinkt.

Solche Muster zu überwinden, das sind wirkliche Wunder. Einfach ist das nie. Das macht viel Mühe und Anstrengung. Selten geht das ohne Hilfe. Oft braucht es dazu jemanden, der geduldig ist, der einen aufmuntert, antreibt, der einem aber auch unangenehme Wahrheiten sagt. Rückfälle gehören dazu. Die sind nötig gegen den Übermut.

Und es reicht nicht, das Alte hinter sich zu lassen. Das Neue muss eingeübt werden. Das macht genauso Arbeit.

Ich komme zurück zum Anfang von unserem Predigttext:

Jesus sah ihn dort liegen und erkannte, dass er schon lange krank war. Da fragte er ihn:
»Willst du gesund werden?«

Was für eine seltsame Frage? Meint man erst mal. Aber in der Langfassung heißt das:
»Willst du, der da schon so lange hier rumliegt, du der du dich eingerichtet hast in deinem Elend, du, der du noch nie etwas anderes kennen gelernt hast, du, der du Angst hast, vor dem, was stattdessen kommen könnte, willst du wirklich gesund werden?«

Dann steh auf, nimm deine Matte und geh!«

Amen